

19.06.2013

„Perversion der Weltfinanzmärkte“

Globalisierungsexperte fordert Mittelstand zu Innovationen auf



Die eigentliche Bedrohung der mittelständischen Wirtschaft sind weder überzogene Lohnförderungen noch die staatliche Steuer- und Abgabenlast, sondern die Ausplünderung des Planeten durch die unregulierten und aus den Fugen geratenen Weltfinanzmärkte. Das war die Kernthese im Festvortrag des Informatikprofessors und Globalisierungsexperten Prof. Dr. Dr. Franz Josef Radermacher beim Fachforum „Chancen für den Mittelstand“ in Nordhorn.

Von Rolf Masselink - Nordhorn. Ein langes und inhaltsreiches Programm hatten die niedersächsische Förderbank NBank und das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr sich vorgenommen für ihre Fachtagung im NINO-Hochbau. Vor knapp 300 Vertretern der mittelständischen Wirtschaft sprachen NBank-Vorstandschef Michael Kiese Wetter und Niedersachsens Wirtschaftsminister Olaf Lies. In Talkrunden kamen Vertreter der regionalen Wirtschaft, der Regionalbanken und der Kreispolitik zu Wort. Unstrittiger Höhepunkt des Abends war aber der Gastvortrag von Professor Dr. Dr. Franz Josef Radermacher aus

Ulm.

Der Professor für Informatik an der Universität Ulm und Leiter des Forschungsinstituts für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung wurde international bekannt durch sein Eintreten für eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft und eine gerechtere Globalisierung, für eine „Welt in Balance“. Radermacher, Mitglied des renommierten „Club of Rome“ und Kuratoriumsvorsitzender der „Stiftung Weltvertrag“, ist als anerkannter Experte für die Gestaltung der Globalisierung ein gefragter Referent.

Auf ebenso drastische wie unterhaltsame Art zog Radermacher auch in Nordhorn das Publikum in seinen Bann, indem er die „Perversion der Weltfinanzmärkte“ anprangerte und den „gigantischen Ausplünderungsprozess unseres Planeten durch das Premiumsegment der Finanzwirtschaft“ brandmarkte. Global agierende Finanzakteure verdienen heute unendlich viel Geld mit Geldtransfers, ohne damit reale Gegenwerte zu schaffen. Ihr Hauptantrieb sei, für Gewinne keine Steuern zu zahlen.

Für diese global agierenden Kapitalströme sei es nicht attraktiv, das Geld in Deutschland zu investieren. Deshalb, so prophezeit Radermacher, werde die Finanzierung – vor allem die langfristige Finanzierung von Investitionen – zunehmend das Problem des Mittelstandes. „Eine gute Idee zu haben, ist eines. Daraus ein gutes marktfähiges Produkt zu entwickeln und dieses Produkt über Jahre erfolgreich am Markt zu halten, ist etwas ganz anderes.“ Erst wenn das gelinge, sei ein Unternehmen wirklich innovativ. „Diese Innovation ist die Königsdisziplin der Ökonomie.“

Für Radermacher steht fest: Deutsche Unternehmen müssen hoch innovativ sein, wenn sie überleben wollen. Der hier erreichte Wohlstand sei eine „Systemleistung“ vieler Generationen. Jetzt versuchten andere Volkswirtschaften, dieses System zu kopieren, und setzten so die deutsche Wirtschaft unter Druck: „Wir können nur wachsen, wenn uns ständig wirklich was neues einfällt. Andere wie Indien oder China können noch lange wachsen, indem sie nur das kopieren, was wir längst haben.“

Radermacher warb in diesem Zusammenhang für auskömmliche Löhne und Gehälter, aber auch für längere Lebensarbeitszeiten. Vor allem die mittelständische Wirtschaft dürfe sich nicht in einem Kampf gegen die eigenen Beschäftigten um Löhne und Sozialleistungen verbrauchten. Beide gemeinsam müssten kämpfen um ihre Position auf den Weltmärkten, „um sich nicht das nehmen zu lassen, was man hat“.

NBank-Vorstandssprecher Michael Kieseewetter hatte in seiner Begrüßung darauf hingewiesen, dass gerade der Mittelstand das Rückgrat der niedersächsischen Wirtschaft sei und hohes Innovationspotenzial vorweisen könne. Die NBank als Förderbank des Landes Niedersachsen sei dazu da, diese Unternehmen optimal zu unterstützen – mit Fördermitteln und Finanzierungshilfen, aber auch mit Kontakten, Netzwerken und Beratungsprogrammen.

Niedersachsens Wirtschaftsminister Olaf Lies nannte den Mittelstand „das Fundament unserer wirtschaftlichen Entwicklung“. Lies referierte über die Zukunft der Regionalförderung vor dem Hintergrund deutlich zurückgehender EU-Fördermittel. Künftig müsse es darum gehen, die Schwächeren zu stützen, aber auch die Stärken der Starken zu fördern. Fördermittel würden verstärkt auf Projekte konzentriert, die Impulse in die Regionen geben und die nachhaltige Entwicklung der Region voranbringen. Schwerpunkte dabei seien Fachkräftesicherung und Teilhabe an der Wissensvernetzung, Energieeffizienz und Existenzgründung, Finanzierungshilfen und die Hilfe bei der Erschließung von Auslandsmärkten.